

GASTKOMMENTAR

Der nötige Tabubruch

Claudia Major und Christian Mölling nennen fünf Gründe für ein stärkeres deutsches Engagement in Afrika.

Die Vorstellung von deutschen Soldaten in Afrika rührt nach dem Einsatz von Rommels Afrikakorps im Zweiten Weltkrieg an einem deutschen Tabu, das bis heute gilt. Dabei gibt es fünf gute Gründe, das Engagement in Afrika zu verstärken, auch mit militärischen Einsätzen - als letztes außenpolitisches Mittel.

Erstens: Die Stabilisierung Afrikas liegt im Interesse Europas. Somalia, Mali, Zentralafrikanische Republik, Sudan - in weiten Teilen Afrikas herrschen instabile Verhältnisse, die oft mit einer katastrophalen humanitären Lage einhergehen. Diese Staaten sind Teil des Krisenbogens, der vom Maghreb bis in den Mittleren Osten reicht - eine Region, in der Terrorismus und organisierte Kriminalität zunehmend das Leben bestimmen. Neben den betroffenen Ländern selbst ist das nahe Europa Ziel von Flüchtlingen, aber auch von politischer Gewalt, Drogen- und Menschenhandel.

Zweitens: Europa hat sich zum Aufbau der afrikanischen Sicherheitsstrukturen verpflichtet. Der seit Jahren von Europa und Deutschland proklamierte Aufbau und die Reform der afrikanischen Sicherheitsstrukturen haben die afrikanischen Staaten bis heute nicht in die Lage versetzt, eigenständig ihre innere und äußere Sicherheit zu garantieren. Hier muss sich Europa seiner Verantwortung stellen.

Drittens: Keine Trainingsmission ohne vorherige Beilegung der Gewalt. Die "Ertüchtigungsinitiative" - Deutschlands Konzept der militärischen Hilfe zur Selbsthilfe für andere Staaten -, benötigt einen Realitätscheck: Durch Ausrüstungshilfe und Training sollen Alternativen zur Militärpräsenz geschaffen, Gewaltausbrüchen soll vorgebeugt werden. In Mali und anderswo wird jedoch deutlich, dass die Voraussetzungen für die von Deutschland favorisierten Trainingsmissionen oft erst mit massivem Militäreinsatz geschaffen werden können. Diese Aufgaben kann unsere Sicherheitspolitik in Afrika nicht allein Paris aufbürden.

Viertens: Die Vereinten Nationen stärken: Deutschland betont immer wieder die herausragende Rolle des universellen Rechtsrahmens der Vereinten Nationen (VN) sowie der VN als bevorzugter Friedensakteur. Geografisch liegt deren Hauptbetätigungsfeld in Afrika - hier findet die Hälfte der VN-Friedensmissionen statt, große Operationen wie im Kongo etwa mit circa 17 000 Soldaten. Allerdings sind die VN in Afrika militärisch

überfordert, auch weil der Westen sie personell und materiell nicht hinreichend unterstützt. Hier gilt es für Deutschland, den eigenen Worten Taten folgen zu lassen.

Fünftens: Sichere Wirtschaftsbeziehungen mit afrikanischen Ländern: Schließlich hat Deutschland ein Interesse an sicheren Wirtschaftsbeziehungen mit afrikanischen Ländern, nicht zuletzt, um die Abhängigkeit von anderen Staaten zu mildern. So könnten afrikanische Staaten etwa wichtige Lieferanten für Rohstoffe und Energie sein. Das setzt gesicherte staatliche Verhältnisse in den betreffenden Regionen voraus. Auch die afrikanischen Staaten würden von solchen Wirtschaftsbeziehungen profitieren. Die genannten Gründe sprechen für ein stärkeres Engagement Berlins in Afrika. Das Eurokorps ist eine bessere Lösung als unkoordinierte Alleingänge einzelner Nationen.

**Die Autoren sind Experten für Sicherheit- und Verteidigungspolitik der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP). Sie erreichen sie unter:
gastautor@handelsblatt.com**

© Handelsblatt GmbH. Alle Rechte vorbehalten. Zum Erwerb weitergehender Rechte wenden Sie sich bitte an nutzungsrechte@vhb.de